



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Christoph Hueck

Goetheanismus und Bildekräfteforschung

Zum 11. Forschungskolloquium Meditationswissenschaft
am 9. November 2019 in Stuttgart

Am 9. November 2019 veranstaltete die Akanthos Akademie im Rudolf Steiner Haus in Stuttgart das 11. Forschungskolloquium Meditationswissenschaft zum Thema ›Von der Natur zur Geisterkenntnis – ein methodischer Vergleich zwischen Goetheanismus und Bildekräfteforschung‹. Durch die Beiträge von Laurens Bockemühl, Ulrike Wendt, Markus Buchmann und dem Verfasser sowie in Gesprächsgruppen und einer Podiumsdiskussion wurden etliche Gemeinsamkeiten, aber auch einige wesentliche Unterschiede zwischen diesen beiden Forschungsmethoden deutlich. Weitere Fragen zu diesem Thema wurden in einer intensiven Nachbesprechung aufgegriffen.

Beide Methoden streben danach, das Geistige zu erfassen, das in den Sinneserscheinungen verborgen und wirksam ist, und beide tun dies in einer Stufenfolge innerer Annäherung. Der Goetheanismus geht, wie *Laurens Bockemühl* am Beispiel von Landschaftsbetrachtungen ausführte, nach einem ersten Gesamteindruck von der genauen sinnlichen Beobachtung aus, die dann zunächst in der Erinnerung reproduziert wird. Nach dem Loslassen der Eindrücke (durch Nachtruhe) wendet man sich den erinnerten Bildern wieder zu, blickt jetzt aber mehr auf die empfindungsmäßigen Eindrücke, die in oder hinter den Bildern leben. Aus dem Bewusstwerden dieser Eindrücke kann man zu einem Erlebnis des »Atmosphärischen« oder »Essenziellen« der Landschaft kommen, einer

wesentlichen und willensähnlichen Gestenhaftigkeit, die wiederum durch Bilder, aber auch musikalisch, in Gedichtform oder anders ausgedrückt werden kann. So lässt sich das Essenzielle bewusst erfassen, das man meist schon beim ersten Eindruck der Landschaft erlebte, aber noch nicht sicher greifen konnte.

Anhand der Betrachtung von Affen- und Menschenschädeln in verschiedenen Altersstufen beschrieb der Verfasser ein ähnliches Vorgehen: genaue sinnliche Beobachtung der Formen, Nachvollzug ihrer Verwandlungen in innerer, plastisch-aktiver Vorstellungstätigkeit sowie das Eintauchen in das empfindungsmäßige Erleben ihres seelischen Ausdrucks. Als vierte Stufe kann dann das Bewusstsein erwachen, dass ich selbst mit diesen Formen und ihren Verwandlungen verbunden bin: Was ich zunächst nur »da draußen« beobachte, das werde ich durch meine nachschaffende Willenstätigkeit schließlich selbst. Im gegenständlichen Bewusstsein ist man lediglich in der sinnlichen Beobachtung voll wach, aber von den Objekten getrennt. Verbindet man sich durch inneres Nachschaffen mit den Formen, so erwacht man für ein verstehendes Fühlen, durch das man sonst bloß wie träumend in den Dingen lebt, während das gewöhnliche Bewusstsein die vierte Stufe des inneren Eins-Seins mit ihnen ganz verschläft. Die goetheanistisch-meditative Methode führt so zu einem schrittweisen Erwachen auf diesen verschiedenen Stufen.

Ulrike Wendt beschrieb einen ähnlichen Stufenweg, der in der Bildekräfteforschung möglich ist. An einem Apfel machte sie zunächst den Unterschied zwischen der begriffsgeleiteten, kategorisierenden Sinnesbeobachtung und der Öffnung des sinnlichen Wahrnehmens durch die Seelenhaltung des Staunens erlebbar. Durch die Haltung der Ehrfurcht wird die Wahrnehmung dann weiter geöffnet, hin zum möglichen Erlebnis des Einstrahlens eines Wesenhaften. Eine weitere Vertiefung dieses Erlebens ist durch die Haltung der Demut möglich, und schließlich kann durch die Haltung der Liebe eine tätige und zugleich empfangende innere Vereinigung mit dem Gegenüber erfahren werden. Das Ego nimmt sich so stufenweise zurück und öffnet immer tiefere Räume für die Begegnung mit den verschiedenen Schichten des Wahrzunehmenden: Das Staunen öffnet die Sinneswahrnehmung, die Ehrfurcht das Denken, die Demut das Fühlen und die Liebe den Willen.

Danach schilderte Markus Buchmann, ausgehend von Goethes »Urpflanze« und den »Archetypen« Wolfgang Paulis (1900–1958), eine Phänomenologie der übersinnlichen Erfahrung konkreter Licht- und Kraft-Bilder, die an verschiedenen Naturgegenständen beobachtet werden können. Bei der Verkostung von Weizen, der Untersuchung von Blattadern eines Salats, der Betrachtung eines Quarz-Kristalls oder beim Horn-Kiesel-Präparat sind einander ähnliche Licht- und Gestaltgesten erfahrbar, die man allgemein als »das Kieselige« beschreiben und an vielen Naturphänomenen übersinnlich beobachten könne. Er beschrieb damit einen phänomenologisch-goetheanistischen Ansatz in der Bildekräfteforschung.

In der Diskussion und Nachbesprechung wurde ein wichtiger Unterschied zwischen beiden Methoden deutlich. Die goetheanistisch-meditative Methode ergreift die sinnlichen Phänomene zunächst in innerer Aktivität, d.h. durch Nachschaffen in der Erinnerung oder durch plastisches Mitvollziehen der Gestaltungen und ihrer Metamorphosen. Im Anschluss an die Sinneswahrnehmung erfolgt eine innere Aktivierung des Denk- oder Vorstellungslebens. Dabei achtet man auf die empfindungsmäßigen

Erlebnisse, welche die aktiven Vorstellungen begleiten und durch die das Wesenhafte der Erscheinungswelt aufleuchten kann. Dieses Empfindungsmäßig-Wesenhafte zeigt sich nicht unmittelbar in imaginativen Form- und Lichtgestaltungen, es kann aber in einer Art schöpferisch-empfangenden Tätigkeit in solche – oder auch in andere – Ausdrucksformen gleichsam eingekleidet werden (wodurch es auch kommunizier- und vergleichbar wird).

Selbst oder Welt?

In der Bildekräfteforschung wird gegenüber dem Sinnesobjekt die innere Aktivität so weit wie möglich zurückgenommen. Der Bereich des vorstellenden Bilderschaffens wird nicht von Eigenaktivität durchdrungen, sondern dient dem »selbstlosen Ertasten« der übersinnlichen Eindrücke, die sich in Bildern (Licht- und Gestaltbildungen) zeigen können.

Kommt die Bildekräfteforschung auch zu einer anderen Art von Ergebnissen als die goetheanistisch-meditative Naturbetrachtung? Wie sieht z.B. die Erkenntnis der goetheschen Urpflanze in beiden Betrachtungsarten aus? Im Goetheanismus wird diese als eine allgemeine »Gestalt« aus unterschiedlich wirkenden, räumzeitlichen Kräften erlebt, als ein dynamisches, willensverwandtes und zugleich gesetzmäßiges Bildungspotenzial, das man in jeder real existierenden Pflanze wiedererkennen kann. Die Bildekräfteforschung blickt auf die einzelne Pflanze und erkennt an dieser übersinnliche Licht- und Gestaltformen, die sie in anderen Pflanzen mehr oder weniger ähnlich wiederfindet.

Aus dem bisher Dargestellten ergeben sich weitere Fragen. Für die Bildekräfteforschung sind die erschauten Licht- und Formgestaltungen Ausdruck geistiger Wesenhaftigkeit, die in höhere geistige Bereiche hinein weiter verfolgt werden kann. Hier stellt sich die Frage nach dem Verhältnis des Betrachters zu dem von ihm erkannten Wesenhaften. Bleibt das geistige Wesen in der Bildkräfteforschung, obwohl innerlich angeschaut, letztlich doch vom Betrachter getrennt? In der goetheanistisch-meditativen Methode wird das Wesenhafte nicht wie ein

dem Betrachter Gegenüberstehendes erfahren, sondern als inneres, dynamisch-lebendiges und erfülltes Eigensein, das aber nicht mehr »Selbst«, sondern »Welt« ist. Zugespitzt gefragt: Treten dem Betrachter in der Bildekräfteforschung geistige Wesen wie von außen entgegen, während er in der goetheanistisch-meditativen Betrachtung für einen kurzen Moment selbst zu diesen Wesen wird?

So stellt sich insbesondere die Frage, wie die übersinnlich-bildhaften Eindrücke zustande kommen. In der goetheanistisch-meditativen Betrachtung werden innere Empfindungsergebnisse in einer Art künstlerisch-schöpferischen Prozess in Licht-, Farb- und Gestengestaltungen ausgedrückt, wobei dieser Ausdruck mehr oder weniger stark von der Subjektivität des Betrachters (z.B. von den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten) gefärbt ist. Solche »Imaginationen« sind also Verbildlichungen innerer, an sich bildloser Erfahrungen. Goethe gebrauchte dafür den Ausdruck der »exakten Phantasie«¹ und meint damit, dass derart objektive Gesetzmäßigkeiten nachgebildet werden. Wie kommen die Form- und Gestalteindrücke in der Bildekräfteforschung zustande, die ja durchaus als »objektive« Wahrnehmungen beschrieben werden, und wie kommen sie in den Betrachter hinein?

Für die Zukunft scheint es wichtig zu sein, auch weitere Fragen zu klären. Hierzu gehört u.a. der leidige aber wichtige Aspekt der Verlässlichkeit und Reproduzierbarkeit der Forschungsergebnisse beider Methoden. Eine weitere Frage ist,

ob die beiden Betrachtungsarten für die Untersuchung unterschiedlicher Phänomenbereiche besonders geeignet sind, die Bildekräfteforschung z.B. für die Substanzerkenntnis und Qualitätsbeurteilung, die goetheanistisch-meditative Betrachtung für die Erkenntnis von Ideen, die in der Natur wirken. Wesentlich ist auch die Frage nach dem jeweiligen Verhältnis zum anthroposophischen Schulungsweg. Welche Rolle spielen regelmäßige Meditationsübungen und die ethisch-moralische Selbstschulung für beide Wege? Da einige Bildkräfteforscher von Beobachtungen in höheren geistigen Weltbereichen berichten, von denen goetheanistische Forscher, wenn überhaupt, nur äußerst zurückhaltend sprechen, stellt sich die Frage, wie das jeweilige Verhältnis zur »Schwelle der geistigen Welt« und deren »Hüter« ist. Und auch die praktischen Konsequenzen wären zu vergleichen: Welche Betrachtungsweise führt zu welcher Art von praktischen Intuitionen, z.B. in der Pädagogik oder in der Therapie?

Das sind nur einige der Fragen, die sich aus dem Vergleich des lang etablierten und etwas in die Jahre gekommenen Goetheanismus – der aber seit einiger Zeit durch Meditationsarbeit neu inspiriert wird – und der relativ jungen und sich starker Ausbreitung erfreuenden Bildekräfteforschung ergeben.

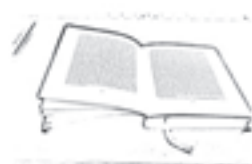
1 Vgl. Johann Wolfgang von Goethe: »Ernst Stiedenroth, Psychologie zur Erklärung der Seelenerscheinungen«, in: »Werke«, Hamburger Ausgabe Band XIII, München 1989, S. 42.

Anzeige

Das Buch ... mehr als Information

Recherche
Beratung
Finden,
Leihen,
Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice